

**Sadowski Zdzisław, Przez ciekawe czasy. Rozmowy z Pawłem Kozłowskim o życiu, ludziach i zdarzeniach, Polskie Towarzystwo Ekonomiczne – Instytut Nauk Ekonomicznych Polskiej Akademii Nauk, Warszawa 2011, s. 399.**

„Du sollst in interessanten Zeiten leben“, lautet ein uraltes jüdisches Sprichwort, mit dem man sich an die eigenen Feinde wendet, wenn man ihnen das denkbar Schlimmste in der Zukunft wünscht. Der Titel des Buches von Zdzisław Sadowski lautet in deutscher Fassung „Durch interessante Zeiten. Gespräche mit Paweł Kozłowski über das Leben, Leute und Ereignisse“. Der Verfasser des Buches, geboren in Warschau im Jahr 1925, interviewt von seinem Freund Paweł Kozłowski, liefert dem Leser eine viele Jahrzehnte umfassende Retrospektive seines Lebens und Wirkens, die bis in die Gegenwart reicht. Der herausragende Nationalökonom und Wirtschaftspolitiker Polens ist nach zwanzig Jahren Präsidentschaft in der Polnischen Ökonomischen Gesellschaft seit 2005 bis heute Ehrenpräsident dieser Organization der polnischen Wirtschaftswissenschaftler. Sadowski ist Zeuge von mehr als der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der das Leben und Wirken – was betont werden soll – vor allem in Polen alles andere als langweilig bezeichnet werden kann.

Mit 24 Kapiteln ist das Buch im Prinzip chronologisch aufgebaut. Im Kapitel 1 unter dem Titel „Familie und Schule“ geht Sadowski auf die Familiengeschichte, das Schulleben und die sozialen Verhältnisse im Vorkriegspolen ein. Dabei gibt es auch Hinweise auf die in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre in dem damaligen Vielvölkerstaat schon auch für einen noch sehr jungen Menschen im Alltag sichtbaren nationalen Spannungen zwischen Polen, Weißrussen, Litauern und Juden (S. 27-29). In den nächsten zwei Kapiteln folgen die Erinnerungen an die deutsche Besatzungszeit und den Warschauer Aufstand, an dem der Autor als kämpfender Soldat der Heimatarmee teilnahm und schwer verwundet wurde. In der Besatzungszeit funktionierte der polnische Untergrundstaat u. a. in Form des von den Besatzungsbehörden verbotenen Hochschulwesens. Nach dem Abitur im Jahr 1941 fing Sadowski mit dem Studium der Ökonomie in der sog. Lipiński-Schule an. Die illegale Hochschule wurde unter dem eher harmlosen Namen Städtische Handelsschule getarnt, die den Status einer von der Besatzungsmacht zugelassenen Berufsschule hatte (S. 36) Der zunächst eher oberflächliche Kontakt des noch sehr jungen Studenten mit dem damaligen Rektor und hoch angesehenen Nationalökonom Edward Lipiński nahm großen Einfluss auf seinen künftigen höchst erfolgreichen beruflichen Werdegang. Lipiński interpretierte lebenslang die Nationalökonomie als eine Sozialwissenschaft die auf die Erklärung und Lösung der Probleme des Wirtschaftens im volkswirtschaftlichen Ausmaß ausgerichtet sei. Unter seinem Einfluss und später auch durch die Lektüre von Veröffentlichungen Gunnar Myrdals bewegte

sich Sadowski schon in den ersten Studienjahren allmählich von der ursprünglichen Faszination für Neoklassik, attraktiv dargestellt in Vorlesungen von Aleksy Wakar, in Richtung auf eine auf soziale Belange der Wirtschaftsgesellschaft orientierte Wissenschaft. Dieser Orientierung ist er bis in die Gegenwart konsequent treu geblieben. (S. 39-40).

Ein klares Bekenntnis zu seinem Lehrer kommt deutlich im Kapitel 7 des Buches zum Ausdruck. Der Titel des Kapitels ist „Mein Professor Edward Lipiński“. Nach der Verhaftung Sadowskis durch die Sicherheitsorgane fast unmittelbar nach dem Kriegsende unter dem Vorwand staatsfeindlicher Umtriebe und einem gerichtlichen Urteil in Höhe von zwei Jahren Gefängnisstrafe auf Bewährung stellte ihn Lipiński schon im Jahr 1946 als seinen Assistenten an der renommierten Warschauer Handelshochschule (SGH) ein. Lipiński war ein Nationalökonom von immensem Einfluss auf die nächsten Generationen der polnischen Wirtschaftswissenschaftler. In seinem stark beachteten Referat auf dem 2. Kongress der Polnischen Ökonomen im Jahr 1956 wies er mit Nachdruck darauf hin, dass die Ökonomie einen klar definierten Untersuchungsgegenstand hat. Daraus leitete er die Notwendigkeit ab, die Ökonomie, verstanden als Wissenschaft vom Wirtschaften mit begrenzten Mitteln, mit der als Wissenschaft von zwischenmenschlichen Beziehungen im Wirtschaftsprozess betrachteten Ökonomie zusammen zu fassen (S. 102). Die berühmte Ökonomie-Definition von Lionel Robbins aus dem Jahr 1927, die das Wirtschaften mit knappen Mitteln als den Kern der ökonomischen Wissenschaft hervorhob, erschien ihm als deutlich zu eng gefasst. In diesem Kontext ist es interessant und bedenkenswert, dass Lipinski, geb. 1888, nach dem Studium in Leipzig 1909-1912 und der vor dem ersten Weltkrieg abgeschlossenen Dissertation in Zürich eigentlich der gleichen Generation der Wissenschaftler angehört wie die deutschen ordoliberalen Denker Alexander Rüstow, Walter Eucken und der einige Jahre später 1897 geborene Ludwig Erhard. Gewisse Gemeinsamkeiten im Denken über die Wirtschaftsgesellschaft und ihre Probleme sind unverkennbar.

Der berufliche Werdegang des Autors führte ihn, abgesehen von vielen attraktiven längeren Auslandsaufenthalten in Genf, Ghana und New York, zu Kontakten und sogar freundschaftlichen Beziehungen mit weiteren großen Persönlichkeiten der polnischen Nationalökonomie, von denen insbesondere Oskar Lange und Michał Kalecki weltweit über hohe wissenschaftliche Reputation verfügten. Ein weiterer großer Mann mit dem Sadowski in intensiven Kontakt kam, war der als Regierungsberater für die Wirtschaftspolitik in Polen und anderen Ländern sehr bedeutende Czesław Bobrowski. Bobrowski ist nachgesagt worden ist, dass er sich durch eine erstaunliche Intuition bezüglich der künftigen Entwicklung der Wirtschaft und der Folgen des Einsatzes von wirtschaftspolitischen Lenkungsinstrumenten auszeichnete (S. 154). Hier gibt es vielleicht eine Analogie zu Ludwig Erhard, über den Friedrich

August von Hayek seinerzeit folgendes feststellte: *„Unter allen Ökonomen, die ich gekannt habe, von denen viele theoretisch viel feinsinniger und verständnisvoller waren, bin ich keinem anderen Mann begegnet, der einen solchen Instinkt für das, was richtig ist, gehabt hat wie Ludwig Erhard. Ludwig Erhard hat, wie ich als Aussenseiter beurteilen kann, viel größere Verdienste für die Herstellung einer freien Gesellschaft in Deutschland gehabt, als ihm besonders in Deutschland, aber auch außerhalb Deutschlands zugestanden wird.“* Durch enge Beziehungen zu führenden Wirtschaftswissenschaftlern Polens und exzellenten Kenntnissen der damals noch wenig verbreiteten englischen Sprache kam dem Autor im Jahr 1956 die Ehre zuteil, an der ersten polnischen Übersetzung der „General Theory“ von John Maynard Keynes zusammen mit solchen Prominenten wie Michał Kalecki, Oskar Lange, Stanisław Rączkowski und Jan Drewnowski mitzuarbeiten und sogar selbstständig, das allerdings nicht unterzeichnete Vorwort zum Keyneschen Werk im Namen des Staatlichen Wissenschaftsverlages (PWN) zu schreiben.

Seine Kontakte und Beziehungen zu Czesław Bobrowski, Oskar Lange und Michał Kalecki stellt Sadowski in den jeweiligen Kapiteln 11, 12 und 13 dar. Diese großen Männer der polnischen Nationalökonomie waren in ihrem methodischen Zugang zur Ökonomie als Wissenschaft sehr verschieden, vom begnadeten Intuitionisten Bobrowski über den Meister der Synthese (vor allem des Marxismus mit Klassik/Neoklassik) Lange bis zum strengen, Wachstumstheoretiker Kalecki. Sie einte allerdings das Verständnis der Wirtschaftswissenschaft als eine empirische Sozialwissenschaft, die, ähnlich wie bei Lipiński, neben der materiellen Aufgabe der Wirtschaft als gleichberechtigt die sozialen Aufgaben der Wirtschaftsgesellschaft ansah. Kalecki war Befürworter einer nach seiner Konzeption gestalteten zentralen Planung der sozialistischen Wirtschaft, welche die zentrale Disposition über die volkswirtschaftlichen Ressourcen mit dezentraler Artikulierung und Vermittlung der gesellschaftlichen Bedürfnisse an die Zentrale von „unten“ nach „oben“ verbinden sollte. Während der im Jahr 1956 in Warschau stattgefundenen Begegnung einer Gruppe berühmter britischer Nationalökonomien mit polnischen Wirtschaftswissenschaftlern in Räumen der Polnischen Ökonomischen Gesellschaft fragte einer der Gäste nach einem Diskussionsbeitrag Kaleckis, der ihn bisher persönlich nicht kannte, wer eigentlich der kleine Stalinist ist? Es war überraschenderweise für ihn der große Ökonom Michał Kalecki (S. 182).

Sehr empfehlenswert und aufschlussreich sind die Kapitel des Buches, in denen der Verfasser seine Tätigkeit als ein führender polnischer Wirtschaftstheoretiker und Wirtschaftspolitiker darstellt. Eine Einleitung in diese Problematik bietet das Kapitel 17 „Ökonomie im Griff des Neoliberalismus“ (S. 257-272). Sadowski, ein überzeugter Keynesianer, kritisierte immer wieder die neoliberale Denkschule als einen rücksichtslosen

Marktradikalismus, der der ungleichen Einkommensverteilung und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Spannungen und Konflikten kaum Aufmerksamkeit schenkt. Mit einer spürbaren Genugtuung zitiert er den Harvard-Ökonomen Dani Rodrik, der den inzwischen bekannten Spruch verbreitete, „*dass es zwischen Ökonomie und Neoliberalismus die gleiche Relation gibt wie zwischen Astronomie und Astrologie*“ (S. 265). Die Anerkennung der bekannten Allokationsvorteile des Marktes ging während seiner beruflichen Tätigkeit immer wieder mit der Beachtung der sich an Karl Polanyi anlehnenen These einher, dass man das Schicksal der Menschheit nicht alleine in die Hände des Marktes legen darf, weil dies zum Unglück führen wird (S. 379). Im turbulenten „Solidarność“-Jahr 1981 wurde der parteilose Nationalökonom Sadowski im Rang eines Staatssekretärs in das Amt des Stellvertreters des Bevollmächtigten der Regierung für die Wirtschaftsreform berufen. Im April 1987 steigt er noch weiter auf. Sadowski wird Vizepremier in der Regierung Zbigniew Messner und zugleich Chef des Komitees des Ministerrates zur Durchsetzung der Wirtschaftsreform und Vorsitzender der Planungskommission beim Ministerrat. Die Regierung Messner war die vorletzte von der PVAP gestellte und unter der Oberhoheit des Generals Jaruzelski agierende Regierung Polens, auf die im Oktober 1988 die letzte dieser Regierungen unter Mieczysław F. Rakowski folgte. Der Verfasser gehörte dieser Regierung nicht mehr an und ist als Hochschullehrer an die Warschauer Universität zurückkehrt.

Mit fast zehnjähriger Beschäftigung mit der Aufgabe einer marktorientierten Wirtschaftsreform, die ein Jahr nach seinem Rückzug aus den Regierungsämtern im Herbst 1989 in Angriff genommen worden ist, kann Sadowski mit Recht als Vorläufer von Leszek Balcerowicz, des „geistigen Vaters“ der polnischen Systemtransformation, bezeichnet werden. In der Fachliteratur ist die Meinung von der Komplexität, Konsistenz und Konsequenz des sog. Balcerowicz-Plans verbreitet, der sogar mit einem aus der Psychologie entliehenen Begriff der „Schocktherapie“ charakterisiert wird. Auf Grundlage des besprochenen Buches gewinnt man den Eindruck, dass die Systemtransformation eigentlich schon einige Jahre früher eingeleitet worden ist. Der wirtschaftspolitische Ansatz der Transformationspolitik unter Sadowski war allerdings ein gradualistischer, übriges ähnlich wie in Ungarn oder China. (S.314) Fundamentale gesetzgeberische Maßnahmen haben Boden für den radikalen Ansatz des im Vergleich zu anderen postsozialistischen europäischen Volkswirtschaften durchaus erfolgreichen Balcerowicz-Plans geebnet. Zu erwähnen ist das im Jahr 1982 verabschiedete Gesetz über Staatsunternehmen, das diesen die berühmten drei „S“, d. h. Selbständigkeit, Selbstfinanzierung und Selbstverwaltung gewähren sollte. Danach folgte in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die Umgestaltung des Bankwesens in Richtung auf Kommerzialisierung (S.277-281). Noch unter Leitung von Sadowski wurde das immens wichtige Gesetz über die Freiheit der

Unternehmertätigkeit vorbereitet, um wenige Monate später schon in der Regierungszeit Rakowskis vom Sejm verabschiedet werden.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass der radikale Durchbruch in Richtung Marktwirtschaft an der Wende 1989/1990 erst dank grundsätzlich veränderter politischer Rahmenbedingungen möglich geworden ist, d. h. nachdem die nach 1945 erste nichtkommunistische Regierung Polens unter Premier Tadeusz Mazowiecki im September 1989 etabliert wurde. Auf Grundlage der Lektüre kommt man zu einer zusammenfassenden Darstellung der marktwirtschaftlichen Systemtransformation in Polen nicht als einstufig, sondern als zweistufig. Auf die Phase gradualistischer Annäherung an die Marktwirtschaft unter Sadowski in der Dekade der achtziger Jahre folgte also fast unmittelbar danach der radikale Transformationsansatz des Balcerowicz-Plans. Der sprichwörtliche „Rubikon“ der ordnungspolitischen Umwandlungen in Richtung Marktwirtschaft wurde somit endgültig überschritten. Es steht außer Zweifel, dass der Verfasser des aufschlussreichen Buches, wie sein Titel suggeriert, wirklich in interessanten Zeiten leben durfte. Dieses Werk ist Wissenschaftlern und politisch Interessierten, die sich für die Wirtschaftsgeschichte und Systemtransformation unseres östlichen Nachbarlandes interessieren, mit voller Überzeugung zu empfehlen.